

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 666-67.

Monatlich 2 Mk. vierteljährlich 7 Mk. vierteljährlich 24 Mk. vierteljährlich 75 Mk. vierteljährlich 240 Mk.

Abend-Ausgabe

Bezugspreis für beide Ausgaben: 24 Mk. monatlich, 75 Mk. vierteljährlich, 240 Mk. jährlich. — Belegblätter werden separat abgegeben. — In Wiesbaden die Postämter 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



Abend-Ausgabe

Wiesbaden, 21. August 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 424. • 65. Jahrgang.

Die Infanterie-Schlacht vor Verdun.

Über die französische Angriffsschlacht von Verdun wird uns geschrieben: Pétain hat nunmehr mit der Basis Verdun seine große Offensive begonnen, die schon früher eingeleitet hätte, wenn nicht der große Schlachtverlust am Dammeberge eine Verschiebung des französischen Generalangriffes notwendig gemacht hätte. Seit dem 14. dieses Monats wissen wir durch unsere Heeresberichte, daß die Nordfront von Verdun als französischer Stoßabschnitt besetzt war, denn es wurde mitgeteilt, daß die Franzosen an dieser Front des gewaltigen Festungsgürtels ihre Artillerie neu aufgebaut hätten, um einen mit stärksten Kräften geplanten Angriff zu unternehmen. Der französische Angriff, der seit diesem Tage durch die gesamte mächtige Festungsartillerie vorbereitet wurde, erfolgte vom Walde von Avocourt, wo unsere Truppen noch vor wenigen Tagen größere Erfolge erzielen konnten, auf einer Frontlänge von 23 Kilometer bis zum Caucidres-Walde hinauf, im Nordosten des Festungsbezirkes. Pétain hat schon einmal im Abschnitt von Verdun seine Tüchtigkeit beweisen müssen. Er hat bei der Infanterieschlacht von Verdun den Vorteil für sich, daß alle Hilfsmittel dieser gewaltigen Festung ihm dabei zur Verfügung stehen. Das zunächstliegende Ziel Pétains dürfte darin bestehen, unsere Truppen von den beherrschenden Höhenstellungen herunterzudrücken, deren Besetzung für die Franzosen äußerst peinlich ist, da ein gut Teil der Bedeutung von Verdun dadurch aufgehoben ist. Schon der Beginn der Offensive bei Avocourt, von wo aus sich die französische Front südlich der Höhe 304 nach Osten hinzieht, zeigt die Absicht Pétains genauer an. Bekanntlich haben unsere Truppen noch in den letzten Wochen mehrfach durch kraftvolle Vorstöße gerade an der Höhe 304 wichtige Frontverbesserungen zu verzeichnen gehabt. Dadurch wurden die Franzosen an dieser Stelle in eine sehr nachteilige Position gedrängt. Es lag nun dem französischen Führer in erster Reihe daran, wieder in den Besitz dieser Höhe zu gelangen, deren Fortsetzung nach Osten in Höhe Toter Mann sich gleichfalls im Besitz unserer Truppen befindet. Auf dem weiteren Frontabschnitt von Verdun, der sich hier geradenwegs nach Osten über Cumières und den Talou-Rücken bis zum Caucidres-Wald wendet, von dem aus er nach Süden abgeht, haben wir den Rücken von Talou gesäumt, da er nur noch als Vorpostenstellung für uns in Betracht kam. Pétain versucht jetzt mit gewaltiger Vorbereitung den Ring im Norden von Verdun durch strahlenförmige Vorstöße nach Nordwesten und Norden von dem Zentrum Verdun aus zu sprengen, in der Hoffnung, daß nach Erreichung dieses ersten Zieles auch das zweite, das den Durchbruch darstellt, mit Unterstützung der gewaltigen Hilfsmittel der Festung eher erreicht werden könnte, als durch Angriffe aus freier Felde heraus. Das eisenstarrende Gelände, aus dem heraus Pétain seine Offensive entwickelt, ist sicherlich eine wesentliche Unterstützung seiner Pläne. Aber unsere jahrelange und siegreiche Tätigkeit auf diesem feindlichen Festungsabschnitt hat auch für uns eine Verteidigungszone geschaffen, die einen festungsartigen Charakter hat und der feindlichen Stellung nicht unebenbürtig sein dürfte. Wenn nunmehr Pétain die Festung Verdun durch planmäßigste Ausgestaltung der Artillerie zum Drehpunkt der gesamten Front zu machen gedenkt, so wird er dieselbe Enttäuschung erleben wie Nivelle im Frühjahr dieses Jahres bei seiner großen Offensive an einer anderen Stelle. Ein klügeres Vorgehen steht unseren Truppen bevor, denn Pétain ist ein bedächtiger Vorbereiter und ein Beherrscher der Kriegskunst, aber er steht sich einer hervorragend bewährten Führung und der glänzendsten Truppe gegenüber, die je eine Schlacht geschlagen hat. Und darum dürfen wir hoffen, daß auch dieser Stoß der Feinde, der vielleicht die größte Bedeutung hat, ergebnislos zusammenbrechen wird.

Erfolgreiche Abwehr des französischen Ansturms.

Der Tagesbericht vom 21. August.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 21. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Außer zeitweise starkem Beschussfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und Arras-Front keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für den Franzosen denselben Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August. Über-

legenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen konnte die deutsche Kampfkraft nicht brechen.

Geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber.

Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß Frankreichs Heer vollzog.

Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrand des Caucidres-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff aufs höchste gesteigerte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites Bets Trichterfeld verwandelt.

Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tief gegliedert zum Sturm vor.

In vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unserer Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück.

Der gewaltige Kampf tobte tagüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen. Wir liegen hier hart am Nordhang der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben. Nur an der Höhe 344 südlich von Samogneux und dem Hoesel-Wald hat der Feind etwas Boden gewonnen.

Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gehört auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorstöße und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatten. Die anderen Waffen, insbesondere Panzer und Fliegertruppen, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt. Führer und Truppen vertrauen auf günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben 5 Flugzeuge verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Raketonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe am 19. August.

Der deutsche Ergänzungsbericht.

W. T. B. Berlin, 20. Aug. An der flandrischen Front wurde in der Nacht vom 18. zum 19. August eine an der Bahn Dismuiden vorstößende starke feindliche Patrouille zurückgewiesen. Die Unsrigen brachten im Nachstoß belgische Gefangene ein. Weiter südlich bereitete der Gegner in den Morgenstunden des 19. August im Raume zwischen Langemard und St. Julien Angriffe vor, die jedoch durch unser gut liegendes Feuer niedergehalten wurden. Dank unserer Artilleriegegenwirkung ermatete das Feuer der feindlichen Batterien, das sich in einzelnen Abschnitten zu größter Heftigkeit steigerte. Auf Warneton lag schwerstes Feuer. Nördlich der Straße Armentières-Ville wurden Gefangene eingebracht. Unsere Flieger warfen in der Nacht erhebliche Mengen von Bomben auf Munitionslager, Bahnhöfe und Batterien von Roperinghe und Ypern, sowie Munitionslager bei Isbergues.

Stetiges feindliches Feuer lag planmäßig auf Lens und auf unseren Stellungen nördlich der Stadt. Nördlich St. Quentin fanden in der Gegend von Soncourt bei härterer Artillerietätigkeit noch örtliche Kämpfe um zwei in unserer Stellung vom gestrigen feindlichen Morgenangriff verbliebene Engländernecker statt. Bei einem feindlichen Bombenabwurf auf Bohain wurden fünf Zivilpersonen getötet.

An der Wisnefront, wo das Artilleriefeuer in der Gegend von Cerny teilweise aufhörte, schoß einer unserer Flieger drei feindliche Hesselballone ab, wodurch die übrigen feindlichen Ballone sich zum raschen Niedergehen veranlaßt sahen. Ein weiterer Hesselballon wurde an der Argonnenfront abgeschossen.

Weiterwärts der Maas setzte am 19. August nach erbitterter Artillerietätigkeit kurz nach 5 Uhr nachmittags wüstenhaftes Trommelfeuer ein. Unsere Batterien antworteten aufs kräftigste und mit erkennbarem Erfolg. Dem mit großer Erbitterung während der Nacht fortgeführten Artilleriekampf, der sich von 4 Uhr vormittags ab abermals zum Trommel-

feuer auf der ganzen Front zwischen Avocourt-Baug steigerte, folgte 4 Uhr 40 Minuten auf beiden Maasufere der gemeldete starke französische Angriff. Die Infanterieschlacht ist in vollem Gange.

An der Ostfront brachten wir weißlich auf eine größere Anzahl Gefangener aus einem Patrouillenunternehmen zurück. Das russische Feuer verstärkte sich hierauf an diesem Frontabschnitt und wurde ebenso am Jbrucz und bei Darnopol lebhafter. Westlich Arbora im Karpathenborgelände wurde ein russischer Erkundungsvorstöß blutig zurückgewiesen. Bei dem gemeldeten erfolgreichen Vorstoß westlich und östlich von dem zwischen Trotus und Sujita liegenden Gebirgsstod erlitten die Rumänen außer großer Einbuße an Gefangenen außerordentlich schwere blutige Verluste.

Die abgestoppte flandrische Offensive.

W. T. B. Berlin, 20. Aug. Der „Pester Anzeiger“ vom 18. August schreibt zur großen Schlacht im Westen: „Zur Schlacht in Flandern ist es auffällig, daß sowohl die englischen wie die französischen Berichte, nachdem sie am 16. August den Beginn des Generalangriffes meldeten, nur noch von deutschen Gegenangriffen, aber nichts mehr von der Fortsetzung des eigenen Angriffs zu berichten wußten. Schon aus dieser Tatsache geht klar hervor, daß der Angriff schon am zweiten Tag zum minderen abgestoppt sein mußte.“

Der 200. Sieg der Jagdstaffel v. Richthofen.

W. T. B. Berlin, 21. Aug. Der 17. August ist zu einem Ehrentag in der Geschichte unserer Jagdstreiter geworden. In diesem Tage hat die ehemalige von Rittermeister Richthofen v. Richthofen, jetzt von Leutnant Wolff geführte Jagdstaffel Nr. 11 das 200. feindliche Flugzeug abgeschossen. Davon erbeutete sie 121 Flugzeuge und 196 Maschinengewehre. Das 197. wurde von Leutnant Groß abgeschossen. Es war einer der vielgepriesenen englischen Dreibedeker Des 168. war das 5. des Leutnants Rohlf, ein von unseren Gegnern als bestes gegenwärtig vorhandenes Flugzeug gerühmtes P.S.-Spab, das 199. wurde wieder von Leutnant Groß besiegt und war abermals ein Dreibedeker, das 200. Flugzeug endlich ein Sopwith-Weisitzer, wurde von Leutnant v. d. Gaten aus einem Geschwader 12 englischer Flugzeuge herausgeschossen. Seit die Jagdstaffel Nr. 11 im Herbst 1916 aufgestellt wurde, hat sie in beispiellos schneller Folge Siege an Sieg gereicht. Der Geist Bödes lebt in ihrem Führer und durch ihn in jedem ihrer Angehörigen. Viele unserer besten haben in dieser Staffel gekämpft: Almeneder, Schäfer, Wolff, Richthofen v. Richthofen, Krestl und Fester gehörten zu ihr. Manche von ihnen deckt der grüne Kasten, keinen Überlebenden hat der Tod geküßt. Unauslöschlich brennt in jedem der Wille zum Siege.

Seit dem 1. Februar 5495000 Tonnen!

Im Juli 811000 Tonnen.

W. T. B. Berlin, 20. Aug. (Amtlich.) Im Monat Juli sind an Handelschiffsräumen insgesamt 811000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Damit und unter Hinzurechnung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste in Höhe von 17000 Bruttoregistertonnen sind im ersten Halbjahr des unangeforderten Unterseebootkrieges insgesamt 5495000 Bruttoregistertonnen des von unseren Feinden unehbaren Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Tagesmeldung des Admiralstabes.

5 Dampfer und 2 Segler versenkt.

W. T. B. Berlin, 20. Aug. (Amtlich.) Durch unsere Unterseeboote wurden im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wiederum 5 Dampfer und 2 Segler versenkt, darunter der englische bewaffnete Dampfer „Kosmopolis“ (3044 Tonnen), mit Holz von Archangel nach Cardiff. Die anderen Dampfer wurden aus starken Sicherungen oder aus Gelleitungen herausgeschossen. Einer der versenkten Segler, ein Biermastbar, war mit 4 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Friedensnote des Papstes.

Eine Unterhaus-Anfrage über die Papstnote.

W. T. B. London, 20. Aug. (Reuter-Meldung.) Im Unterhaus fragte King, ob vom Papst eine Note eingegangen sei, welche die Kriegführenden auffordere, die Friedebedingungen in Erwägung zu ziehen und ob die Regierungen der Alliierten über die Frage sich besprechen werden, ehe sie die Antwort abschickten. Parlamentssekretär Lord Robert Cecil erwiderte, daß die Antwort auf beide Teile der Frage ja laute.

Wilson's Stellungnahme.

Berlin, 20. Aug. (Drahtbericht.) Die „A. Z.“ erwidert aus Genf: Nach einer Meldung des „Temps“ aus Washington ließ Präsident Wilson durch Staatssekretär Lansing die Bots-

Schäfer der Entente befragen, welche Antwort ihre Regierungen an den Vatikan vorbereiten. Wilson gedenkt sich darnach zu richten, jedenfalls die Befähigung des Ministeriums von Zugeständnissen an die Mittelmächte zu verlangen.

Eine offiziöse Wiener Aeußerung.

Br. Wien, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Die Note des Papstes wurde, so wird offiziös mitgeteilt, hier sympathisch aufgenommen, weil sie von Menschenliebe erfüllt ist und strikte Neutralität zum Ausdruck bringt. Ihre Tendenz ist die eines gerechten und dauerhaften Friedens, die mit den Zielen der Monarchie vollständig übereinstimmt. Die Hauptfrage ist, ob bei einem annerkennungsfreien Frieden die Grundlage für die Sicherung der Existenz und die Garantie für eine friedliche Entwicklung der Monarchie gegeben sind. Von diesem Gesichtspunkt wird die Note geprüft werden. Was die Aspirationen Italiens auf österreichisches Gebiet betrifft, so ist die eingeborene Bevölkerung des Trentino kaisertreu, der überwiegende Teil von Triest und Dalmatien ist slowenisch. Sobald die Verhandlungen mit Berlin beendet sind, wird die Note beantwortet.

Der Krieg gegen England. Ein Wechsel im englischen Flottenkommando.

Br. Haag, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus London wird gemeldet: Der Rücktritt Jellicoes scheint bedenklich. Allgemein nennt man Beatty als seinen Nachfolger.

Englische Zugeständnisse an Indien.

W. T.-B. London, 20. Aug. (Reuter.) Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für Indien Montagu mit, es sei beschlossen worden, schnelle Schritte zu unternehmen, um die Indier an allen Zweigen der Verwaltung zu beteiligen mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtungen einer Selbstregierung und der fortschreitenden Verwirklichung einer verantwortlichen Regierung in Indien als integrierenden Bestandteil des Reichs. Montagu teilte ferner mit, daß die Schranken, die bisher die Zulassung der Indier zu den Offiziersstellen der britischen Armee verhinderten, beseitigt seien.

Der Kriegszustand mit Amerika.

Energischere Seepolitik als Konferenzgegenstand in Washington.

W. T.-B. Bern, 20. Aug. Der Pariser „New York Herald“ meldet aus New York: Am Freitag hatte Wilson mit dem Marineminister Daniels, dem stellvertretenden Marineminister Franklin Roosevelt und dem Admiral Mayo eine Besprechung. Halbamtliche Telegramme lassen durchblicken, daß aus der Konferenz eine energischere Seepolitik der Vereinigten Staaten hervorgehen soll.

Die Gerardischen „Enthüllungen“.

Br. Haag, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Der „Daily Telegraph“ druckt heute folgendes aus dem Gerardischen Buche ab: Von dem Augenblick an, wo ich mit Maximilian Hollweg zum erstenmal über den Frieden sprach, fragte ich ihn und andere Persönlichkeiten, wie die deutschen Friedensbedingungen ausfallen würden. Wie hat mir einer von diesen Leuten etwas Enttägliches über die deutschen Friedensbedingungen mitgeteilt. Bei verschiedenen Gelegenheiten habe ich den Kanzler gefragt, ob Deutschland bereit sei, Belgien zu räumen. Stets antwortete er: Ja, aber unter Bürgschaften. Im Januar 1917 sprach ich wieder mit ihm über den Frieden und bat ihn, mir zu sagen, worin denn diese Bürgschaften liegen müßten. Er sagte: Wir müssen möglichst die Festungen, Rüstung und Komur behalten und auch noch andere Forts und Festungen sowie Garnisonen in unseren Besitz bringen. Wir müssen die Eisenbahnverbindungen der Häfen in unserer Hand halten, ferner auch die übrigen Transportmittel beherrschen. Belgien darf kein Heer behalten, wir aber müssen eine starke Armee in Belgien halten. Auch auf dem Gebiete des Handels müssen wir Belgien unter unserer Kontrolle halten. Ich erwiderte ihm: Sie haben nicht allzu viel für Belgien übriggelassen, höchstens daß der König wieder in Brüssel wohnen und sich eine Ehrengarde halten darf. Der Kanzler entgegnete: Wie können nicht dulden, daß Belgien ein Vorposten Englands wird, worauf ich sagte, England wird auch nicht dulden, daß Belgien ein deutscher Vorposten wird, um so mehr, da Tirpitz erklärt hat, daß die flandrische Küste in deutschen Händen bleiben müsse, um den Krieg gegen England und Amerika führen zu können.

Und was soll mit Nordfrankreich geschehen? fragte ich Maximilian Hollweg. Antwort: Wie sind bereit, es zu räumen. Aber es muß eine Grenzregulierung stattfinden. Ich: Und was soll mit der Ostgrenze geschehen? Maximilian Hollweg: Wir müssen auch dort sehr bedeutende Verbesserungen unserer Grenze erzielen. Rumänien? War meine weitere Frage. Antwort: Wir wollen es den Bulgaren überlassen, die Bulgaren können sich mit den Rumänen auseinandersetzen. Frage: Und Serbien? Antwort: Vielleicht kann es ganz bestehen bleiben.

Der Krieg gegen Italien.

Der günstige Verlauf der 11. Isonzofchlacht.

W. T.-B. Wien, 20. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird dem 20. August, abends, gemeldet: Die 11. Isonzofchlacht dauert mit unverminderter Heftigkeit an. Besondere wird bei Sch und südwestlich Costaniedice gekämpft. Widriger Verlauf gut.

Ni. Wien, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Italiener machen die größten Anstrengungen, zwischen Bippochal und Costaniedice durchzubrechen. Die ansturmenden feindlichen Massen wurden im Artilleriefeuer zerlegt. Insgesamt schwer waren die blutigen Verluste der Italiener. Über 3000 Gefangene sind eingebracht worden. Gestern abend gaben feindliche Panzer sieben Schuß auf Triest ab. Fünf Schüsse fielen in Privathäuser und zwei auf die Straße. Man verzeichnet 8 Tote, einen Mann, eine Frau und vier Kinder. Schwer verletzt wurden eine Frau und ein Kind. Ein Meißerhieb einer unserer Batterien zwang die Panzer, das Feuer einzustellen.

Die Stockholmer Sozialistenkonferenz.

W. T.-B. London, 20. Aug. (Reuter.) In der Konferenz des Bergarbeiterverbands von Großbritannien, die heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgehalten wurde, wurde mit 376 gegen 34 Stimmen beschlossen, den ursprünglichen Beschluß der Bergarbeiter, Vertreter nach Stockholm zu schicken, rückgängig zu machen.

Aus den verbündeten Staaten.

Der Kaisertumswechsel in Ungarn.

W. T.-B. Budapest, 20. Aug. Unter dem Vorsitz des Königs und unter Teilnahme sämtlicher Minister sowie des Grafen Radik, des Präsidenten des Ernährungsamts, fand heute ein Kronrat statt. Der König richtete, wie der „Pester Lloyd“ meldet, eine Ansprache an die Teilnehmer, in der er seinem aufrichtigsten Bedauern Ausdruck gab, daß Graf Moriz Esterhazy sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt fühle, vom Ministerpräsidenten zurückzutreten. Der König erklärte wiederholt, daß nur die Rücksicht auf die schonungsbedürftige Gesundheit des Grafen Esterhazy ihn dazu bewog, dem Rücktrittsgesuch Folge zu geben. Der König teilte sodann den Anwesenden mit, daß er Dr. Alexander Wekerle zum Ministerpräsidenten ernannt habe, und richtete an die Minister und den Grafen Johann Radik die Bitte, den neuen Ministerpräsidenten zu unterstützen. Er erwarte das um so mehr, als die politischen Grundlinien unverändert blieben und das Kabinett unter dem neuen Ministerpräsidenten für die alten Ziele zu arbeiten habe werde.

Wekerles Programm.

Br. Wien, 21. Aug. (Eig. Drahtbericht. ab.) Daß nach der Demission Esterhazys Wekerle mit der Kabinettsbildung betraut wurde, hat in Ungarn sehr überrascht, da mit der Berufung Andrássys gerechnet wurde. Das Kabinett dürfte größtenteils aus den bisherigen Mitgliedern bestehen. Wekerles Programm in der Wahlreformfrage sowie in den großen wirtschaftlichen Fragen, in erster Linie des Ausgleichs mit Österreich und des Handelsvertrags mit Deutschland, dürfte die Billigung des Kaisers gefunden haben und ohne Neuwahlen auf Grund der Konzentration mit Einbeziehung der nationalen Arbeitspartei durchführbar sein.

Wekerle und die ungarische Wahlrechtsreform.

W. T.-B. Budapest, 20. Aug. (Ungarisches Korrespondenzbüro.) Der neue Ministerpräsident Wekerle wird es als seine erste Aufgabe betrachten, dem Abgeordnetenhaus gleich bei Beginn der Herbsttagung eine freisinnige Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten. Bei der großen Volkshörigkeit, die Wekerle bei allen Parteien genießt, hofft man, daß ein Teil der Lisszajapartei die früheren Bedenken gegen die freisinnige Wahlrechtsreform fallen lassen und für die Vorlage Wekerles stimmen wird, so daß es möglich sein wird, noch in dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus ohne Anordnung von Neuwahlen die Wahlrechtsvorlage einzubringen.

Deutsches Reich.

Unwahres über die griechischen Truppen in Görlich.

W. T.-B. Berlin, 20. Aug. „Journal de Genève“ behauptet wiederholt, daß die 8000 Soldaten, die König Konstantin den Deutschen wohlwollend auslieferte, heute Kriegsgefangene sind, und hinter der macedonischen Front für bulgarische Rechnung arbeiten. Dieser völlig erfundenen Anschuldigung wird hiermit in aller Schärfe entgegengetreten. Die griechischen Truppen, die sich freiwillig unter deutschen Schutz gestellt haben, befinden sich nach wie vor in ihrem Lager in Görlich.

Der Kaiser in Hamburg. W. T.-B. Hamburg, 20. Aug. Im Anschluß an die Besichtigung der Flotte traf der Kaiser heute vormittag in Hamburg ein. Er besichtigte die Werft von Blohm und Bock und die Vulkanwerft. Eine größere Anzahl von Ministern und Arbeitern, die sich durch ihre Pflanzung in der Kriegsarbeit besonders hervorgetan hatten, wurde durch die Verteilung des Verdienstkreuzes für Kriegsdienste ausgezeichnet.

Hof- und Personal-Nachrichten. Oberleutnant zur See von Heimburg (Heine) erhielt den Orden Pour le merite.

Der Reichsanzwiler veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Kontrolle der Hausbrandlieferungen und eine Bekanntmachung, betreffend die Zustimmung zur Herstellung und zum Vertrieb von Schalen, die nicht ausschließlich aus Leder in einem Stück bestehen.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Dr. Goldschmidt, Alfred, • Dypenheimer, Arnold (Wiesbaden), Assist.-Arzt der Ref., • Dr. Strauß, Leopold (Wiesbaden), Assist.-Arzt der Landw., 1. Aufgeb., zu Oberärzten befördert. • Prentke, Oberst, im Frieden Insp. der 3. Jap. der Teleg.-Tr., in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Verleihung des Charakters als Gen.-Maj. mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Lebensmittelversorgung der Kurfremden. Obwohl wir bereits einigen Kurinteressenten das Wort zur Geltendmachung ihrer Auffassung über die nun einmal bei dem derzeitigen Stand der Lebensmittelversorgung nicht ganz unwichtigen Frage der Versorgung der Kurfremden gegeben haben, wollen wir doch auch von dem wesentlichen Inhalt einer Zuschrift Kenntnis nehmen, die uns jetzt von dem „Bereiner der Wiesbadener Gasthof- und Bade-Einsparhaber“ zugeht. Es wird darin u. a. ausgeführt:

Die Wiesbadener erhalten ab 15. August 2000 Gramm, die Fremden nur 1750 Gramm Brot, Wiesbadener erhalten Kartoffeln, wenn auch nur wenig, Fremde erhalten gar keine, Wiesbadener erhalten im Jahre ca. 9 Eier, Fremde nur ein einziges, für die Wiesbadener wird Ruder verteilt, für Fremde nicht, in voriger Woche erhielt Wiesbadener Sago und Kaffee-Ertrag, Fremde aber nicht. Wenn daher die Hotels gewonnen sind, teure Fische zu kaufen, so hebt das jedem Privaten ja zu so frei. Aber auch die Verköstigung der Einheimischen in Gasthöfen und Speisewirtschaften ist das präziseste und nützlichste Verfahren. Wo sollen denn die Jungfrauen usw., die keinen eigenen Haushalt oder keine Küche führen, ihre Nahrung hernehmen? Sollen diese jetzt vielleicht eine Küche einrichten mit Spiritus, Gas oder Kohlenfeuerung? Durch den Großhändlerbetrieb,

in Kriegsjahren, Gasthöfen und Speisewirtschaften wird Personal geparkt, das Kartensystem wird vereinfacht, da ja wänter Einzelbesitzer übrig bleiben und vor allem wird die Carpaccio groß an Brennereien sein. Und gerade diese werden uns im Winter bitter knapp werden. Wenn in anderen Städten eine Zusammenlegung von Haushaltungen denkbar ist und schon durchgeführt ist, so müßte das in Wiesbaden erst recht möglich sein, da hier die Gasthöfe Wohnungen nach jedem Geschmack und in jeder Preislage zur Verfügung haben.

Weiter wird festgestellt, was zu bestreiten natürlich bisher keinem vernünftigen Menschen eingefallen ist, daß zwischen dem Wohl der Stadt Wiesbaden und dem Wohl der Kurindustrie kein Unterschied bestehe. Deshalb solle auch alles zur Unterstützung der Kurindustrie geschehen. Denn die Heilungsuchenden werden sich in späteren Jahren dankbar der Orte erinnern, die ihnen in der schweren Kriegszeit eine ungehinderte Kur ermöglicht haben. In Wiesbaden sei die Zahl der Fremden im Kriegsjahre 1917 sehr gering, durchschnittlich nur 1 bis 2 Prozent der Bevölkerung, in anderen Kurorten aber sei die Zahl der Fremden oft größer als die der Einwohner.

— Vom Wochenmarkt. Bei fortgesetzten hohen Preisen war die Absatzsicherheit eine ziemlich starke, während am Gemüse das Angebot durchweg nicht befriedigte. Birnen wurden von 35 Pf. an abgegeben, Brombeeren waren angeboten zu 90 Pf., Steinpilze zu 1 M., Tomaten zu 43 und 45 Pf., Kürbisse zu 20 und 25 Pf., Weiße Rüben zu 30 Pf., Nizellen zu 62 Pf., Melonen zu 1,30 und 1,60 M. Natürlich handelt es sich dabei um Auslandsware, denn die Stadt gibt an ihren Ständen Melonen zu 80 Pf. das Pfund ab, und zwar keineswegs in minderwertiger Qualität. — Die Stadt bot an ihren Verkaufshänden an: Birning zu 18 Pf., Weichholz zu 16 Pf., Römischholz zu 20 Pf., Rübenspinat zu 10 Pf., Rote Rüben zu 25 Pf., Semgurken zu 25 Pf., Gurken gewöhnlicher Art zu 15 Pf., Rettiche zu 5 und 8 Pf., Tomaten zu 43 Pf., Gelbe Rüben zu 22 Pf., Frühbirnen zu 40 Pf., Melonen zu 80 Pf.

— Die Rationierung des Gasverbrauchs nach den neuen Bestimmungen wird von den Verbrauchern nicht widerspruchlos hingenommen. Beachtungswert ist die Meinung einer Hausfrau, die seit der Ermahnung des Magistrats zur Verminderung des Gasverbrauchs ihren Bedarf an Gas auf äußerste eingeschränkt hat. Sie führt aus: „Eine weitere Einschränkung stellt das Kochen zeitweise überhaupt in Frage, und die neuen Bestimmungen treffen gerade solche, die in gewissermaßen Weise ihren Verbrauch schon bisher eingeschränkt hatten, während diejenigen, die sich bisher um nichts kümmerten und noch wie vor ihren Verbrauch auf alter Höhe hielten, durch die Vermessung nach dem Verbrauch vom vorigen Jahr bevorzugt werden. Ein Beispiel aus dem eigenen Hause: Wir sind zwei Familien von gleicher Kopfzahl, beide kochen wir nur auf Gas, unser Verbrauch schwankt zwischen 30 bis 40 Kubikmeter, bei der anderen zwischen 80 bis 100 Kubikmeter monatlich. Dort wurde nach wie vor gabelt, Wasser zu allerhand Zwecken tagelänger heiß gemacht, usw. Welche Ungerechtigkeit hat also hier und in ähnlichen Fällen die Rationierung nach dem vorjährigen Verbrauch zur Folge! Sie stellt geradezu eine Belohnung der rücksichtslosesten Gaskonsumenten dar.“

— Ein Hilfskister, der die Opferstüde bestahl. Der Dienmann August Haerle in Wiesbaden wurde bei Kriegsbeginn, als es an Personal auch für den Kirchendienst zu mangeln begann, zunächst für das Rüten, dann als Hilfskister an der Lutherkirche beschäftigt. Seitdem glaubte man zu bemerken, daß Gegenstände, die von Kirchensuchern auf ihren Pflügen liegen geblieben waren, durchweg vergeblich reklamiert wurden, daß der Ertrag der Opferstüde einen ziemlich erheblichen Rückgang zeigte und vor allem die größeren Pfingststüde fehlten, die sonst von besonderen Wohltätern gespendet zu werden pflegten. Verschiedene Vorkommnisse, in erster Linie aber die Tatsache, daß in einem irgendwo in der Sakristei niedergelegten Rod des Haerle Dietrich und ein ganzer Bund Schlüssel gefunden wurden, machten es zur Gewissheit, daß kein anderer als der Hilfskister der Dieb sein konnte. Man packte ihn auf, und als er eines frühen Morgens an den Opferstüden ertappt wurde, erfolgte seine sofortige Entlassung. Die Strafkammer stellte fest, daß H. fortgesetzt früh morgens mit Schlüssel die Opferstüde ihres Inhalts entleert und sich diesen angeeignet habe, und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis.

— Kriegsanzeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Der Landsturmann Karl Christ aus Wiesbaden, der Puffkater Franz Reichwein, Sohn des zoologischen Präparators Heinrich Leherich in Wiesbaden, und Alfred Spigalhalter (Inhaber von Friedrich Will in Riedershausen) bei einem Generalkommando im Osten. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen den Magistratssekretären Schütz und Erbe in Wiesbaden, dem Direktor F. Reis und dem Vorstand der Effektenabteilung der Vereinsbank Wiesbaden Philipp Hermann, dem Rentanien der Königl. Holz- und Brennerei Hahn in Bad Ems, dem Vorstand Schneider bei der Effektenabteilung des Vorhauvereins Wiesbaden und dem Bürgermeister Buchelt in Sonnenberg.

— Botanischer Ausflug. Wegen veranlasster die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Rheinischen Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in die Umgebung von Gonsenheim und Rombach. Die Abfahrt nach Mainz erfolgt mit dem Zuge 2 Uhr 45 Min. Gäste sind willkommen.

— Personal-Nachrichten. Der frühere ordentliche Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Theodor Ziehen in Wiesbaden, wurde zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg ernannt.

— Kleine Notizen. Am Sonntag, abend um 9 1/2 Uhr versuchten vier halbwüchsige Burschen im Alter von 16 Jahren einem 18jährigen Jungen einen auf einem Handleitwagen stehenden Apfel mit Kartoffeln abzunehmen. Der Junge eilte mit dem Wagen davon und verlor hierdurch ein Paar neue, erst einmal getragene gelbe Herren-Halsbänder. — Ein etwa 10 Jahre alter Junge, der am Sonntagmorgen an dem Gornionsort mit einem Soldaten einen Zweimarktschein mit dem Auftrag erhielt, ihm einige Zigaretten zu holen, unterschlug das Geld.

Gerichtssaal.

Ht. Frankfurt a. M., 20. Aug. Der Geschäftsführer der Normalschiffahrt S. P. & Co. in Bad Homburg a. N., Jungblut, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Bereubens gegen das Nahrungsmittelei und wegen Überschreitung der Höchstpreise zu 10 500 M. Geldstrafe verurteilt. Die Fabrik hatte unter der Bezeichnung „Arriflor-Normalschiffahrt“ ein Produkt vertrieben, das nur 10 bis 15 Proz. Arriflor enthielt, aber nach den Grundregeln der deutschen Nahrungsmittelei 50 Proz. mindestens enthalten muß. Oestliche Bestimmungen hierüber fehlten! Die Fabrik hatte den Zentner mit 88 M. verkauft, obwohl der Höchstpreis für Normalschiffahrt 29 M. beträgt. Da sie nachweislich, daß sie nur geringen Gewinn erzielt hatte, billigte man ihr mildernde Umstände wegen der Preisüberhöhung zu. Der Umsatz hatte 18 000 Pfund betragen.

Von der Reise zurück.
San.-Rat Dr. Ricker
Adelheidstrasse 30.

Gegen Dankausfen.
Dirsch u. Seltzer, Teig, Seltzer,
Baselins, Gerlach, Präfekturkreuz,
Dragerie Bode, Lantwuststraße 5.

Belze!

Reparaturen, Umarbeitungen und
Veranfertigungen werden schnell,
sauber u. preiswert ausgeführt.
Jenny Wacker, Bleichstr. 11.

Morgen Mittwoch letzter Tag!
3 Waggons

Einmachgurten,
billige Senf- und Zuckergurten.
Die letzte Sendung für dieses Jahr.
Sehr billig! billig! auf dem Markt.

Landschafts- gärtner!

Begonien, semp. a., in verschiedenen
Farben sortiert. Kräftige Pflanzen,
bei einigen Tausend billig abzugeben
Carl Becker,
Watter Straße 164. — Tel. 6871.

Militär
Alle Geluche, Eingaben,
Reklame in all. Fällen,
Schriftsätze an alle Be-
höörden fertigt m. größt.
Erfolg an Caro Gullisch,
Wiesbaden, Rheinstraße 40. Ganz
Dankschreiben zur gef. Einsicht! (Aus-
kunft in Unterschlag. u. Rechtsachen.)

Brillanten, Perlen,
Schmucksteinen, Standsteine,
Besteck, Kaffee- u. Tee-Service,
Kuffen, Leucht. lauft zu hohen Pr.
A. Geizhals, Weberg. 14

Für großen Sammler
kaufe antike Porzellan-Figuren und
-Gruppen, alte Marken, auch Ge-
silbere, Kristalle, Stand- u. Taschenu-
hren, alte Schmuckgegenstände,
Leuchter, Kuffen, auch in Bronze.
Zahle sehr hohen Preis.
Luftig, Tannusstraße 25.

Ihre Verlobung beehren sich
hiermit anzuzeigen
Käthe Göbel,
geb. Wagner
André Woerlin
Wiesbaden, Albrechtstr. 46
Isenheim, Ober-Els.
im August 1917.

Dankagung.
Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme bei
dem Hinscheiden unseres
geliebten, unvergesslichen
Elschens
spreche ich allen unseren
innigsten Dank aus.
Frau Phil. Glum.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere treubeforgte Mutter, Großmutter,
Tante und Schwägerin
Frau Susanna Petry,
geb. Feintz,
heute nacht plötzlich und unerwartet an Herzlähmung zu sich zu rufen.
Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Carl Petry,
Kinder und Enkel.**
Wiesbaden, den 21. August 1917.
Altviller Straße 2.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. August, nachm. 4^{1/2} Uhr, auf dem Süd-
friedhof statt. — Kondolenzbesuche dankend verbeten.

**Trauer-
Bekleidung**
Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 30. Fernspr. 365 u. 6470. K154

Husten. Wiesbadener Tabletten
helfen bei Husten, Heiserkeit, Rachen-
katarrh u. dergl. mehr. 742
Schäferhospotaltheke, Langgasse 11.

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Vergessen werden wir Dich nie!
Am 19. August entschlief sanft nach dreiwöchentlicher Krank-
heit im Paradenlazarett in Tempelhof bei Berlin unser lieber,
treuer Sohn und Bruder, der
Gardist Ernst Jeller, Rassenbote,
im 19. Lebensjahre. Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Joh. Schuster, z. St. im Felde. Maria Schuster,
Willi Schuster. Hans Schuster.**
Wiesbaden (Roonstraße 11), 20. August 1917.
Die Beerdigung findet in Tempelhof statt.

Heute entschlief nach langem Leiden mein geliebter Mann,
unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater
und Onkel
Herr Wilhelm Möds
Schneider
im 76. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau Caroline Möds, geb. Gode
Familie Carl Möds
Familie Friedrich Lemhke
Ernst Liebermann
Christian Möds.**
Wiesbaden, Hasselbach, den 20. August 1917.
Hochrättenstraße 6/8.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. August 1917,
nachmittags 4^{1/4} Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Heute morgen gegen 8 Uhr verschied plötzlich nach langem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Antonie Nagel
im Alter von 31 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Lehrer a. D. Peter Nagel und Frau,
Margarete, geb. Kempf
Johanna Haase, geb. Nagel
Dipl.-Ing. Wilhelm Haase, Hannover
Martha und Erika Haase.
Wiesbaden (Eibenstraße 35), den 20. August 1917.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. August, nachm.
3^{1/4} Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Die
Trauermesse ist an demselben Tage, vorm. 8 Uhr, in der St. Bonifatius-
kirche. — Man bittet von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Heute morgen verschied sanft nach längerem Leiden unser
lieber Vater, Großvater, Schwager und Schwiegervater
Jakob Schmidt
Veteran von 1870/71.
Wilhelm Schmidt und Frau
geb. Vogt
Psalm 31/6. Heinrich Schmidt
Heinrich Müller
Friedrich Müller
Geschwister Weiland.
Wiesbaden, Cassel, Danzig-Langfuhr,
den 19. August 1917.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. August, nach-
mittags 3^{1/4} Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.
Von Krankspenden bittet man abzusehen.

Am 20. verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden unser lieber, treusorgender Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,
Paul Joh. Dauer,
früherer Leichenwagenkutscher,
im Alter von 76 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Joh. Dauer, geb. Ohlgart, Wwe.,
Familie Carl Dauer, Kaufmann,
Familie Wilh. Dauer, Spengler,
Aug. Dauer, Oberfeuerwehrmann, u. Familie,
z. St. im Heeresdienst,
Emil Dauer, Schreinermeister, u. Familie,
z. St. im Felde,
Oswald Dauer, z. St. interniert,
Jettchen Dauer
und 7 Enkel.
Wiesbaden (Klingerstraße 3), den 21. August 1917.
Frankfurt a. M., Treveira (Agora).
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags 3^{1/2} Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß gestern mittag 2 Uhr mein lieber, treusorgender
Mann, unser guter Vater,
Herr Wilhelm Schneider,
Rüfermeister,
nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.
In tiefem Schmerz
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Eleonore Schneider,
geb. Bach und Kinder.
Wiesbaden, Dohheimer Str. 135, den 21. August 1917.
Trauerfeier und Beerdigung finden am Donnerstag, den
23. August, 4^{1/4} Uhr nachmittags, auf dem Südfriedhof statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters
Karl Dauer
sagen wir hiermit innigsten Dank.
Frau Dauer Wwe.
und Kinder.

Statt Davien.
Dankagung.
Allen denen, die unserer lieben Verstorbenen
Frau Mina Schneider
geb. Kahleis
das letzte Geleit gaben und an der Trauer des uns so schwer
betroffenen Schicksals teilnahmen, sowie für die überaus zahl-
reichen Krankspenden, sagen wir auf diesem Wege unsern
innigsten Dank.
Postkassener August Schneider
und Kinder
Dohheimer Straße 75.
Wiesbaden, den 21. August 1917. 835